

Bischof Dr. Dr. h.c. Markus Dröge

Verabschiedung von Generalsuperintendent Martin Herche

Einführung von Generalsuperintendentin Theresa Rinecker

14. Oktober 2018

Verabschiedung Generalsuperintendent Martin Herche

Lieber Bruder Herche,

ich verbinde mit Ihnen ein eiskaltes und ein brennend heißes Erlebnis: Das eiskalte war Ihr 60. Geburtstag, den wir in der Görlitzer Frauenkirche gefeiert haben. Da hatte die Kirche gefühlt 2-3 Grad. Und als ich den Psalm las, der auch vom Hauch Gottes sprach, stand mir der Hauch vor dem Munde.

Das brennend heiße Erlebnis war der Lausitzkirchentag, den wir im Juli 2015 bei circa 40 Grad gefeiert haben, was den Besucherzahlen und verschiedenen Veranstaltungsformaten aber zum Glück keinerlei Abbruch getan hat.

Heute ist alles anders: Goldener Oktober: strahlende Sonne, angenehme Temperaturen. Von allem das Beste, um Ihnen zu danken und Sie aus Ihrem Amt als Generalsuperintendent des Sprengels Görlitz zu verabschieden.

Der erste Monat Ihres Ruhestandes steht unter dem Losungswort: *Herr, all mein Sehnen liegt offen vor dir, mein Seufzen war dir nicht verborgen (Psalm 38,10)*.

Ein Psalmwort, das viele Aspekte Ihres Dienstes hier im Sprengel Görlitz aufnimmt.

War da vielleicht ein Sehnen nach Heimat, nach den Ursprüngen Ihres Lebens, das Sie vor bald 8 Jahren in die EKBO zurückgeführt hat, nachdem Sie viele Jahre in der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland gewirkt haben? Der Ort, in dem Sie geboren sind, Wriezen, gehörte jetzt in Ihren Sprengel. Und dass Sie heute sagen können: Generalsuperintendent des Sprengels Görlitz ist das schönste Amt der Welt, zeigt, dass dieses Sehnen Resonanz gefunden hat. Es war gut, diesen Schritt hierher zu wagen.

Sie hatten die anspruchsvolle Aufgabe, zwei Sprengel, die vorher selbständig waren, Cottbus und Görlitz, zu dem neu gebildeten Sprengel Görlitz zu einen. Das ist Ihnen in Ihrer zuhörenden und geradlinigen Art gut gelungen. Sie haben auf die Wünsche und Bedürfnisse gehört, die aus den verschiedenen Orten an Sie herangetragen wurden. Die Menschen haben gespürt, dass Sie ein offenes Ohr für sie haben.

Sehr schnell haben Sie mitbekommen, wie stark die Braunkohle-Problematik und die Frage des Strukturwandels die Menschen im Sprengel bewegen, ja in eine Zerreißprobe bringen. Unsere Synode hat 2009 beschlossen, den Ausstieg aus der Braunkohle zu befürworten und zugleich daran mitzuwirken Strukturen aufzubauen, die die Braunkohle-Region auf Zukunft ausrichten. Das haben Sie sich persönlich zur Aufgabe gemacht. Beim Lausitz-Kirchentag im Juli 2015, den Sie initiiert haben, war es nicht nur sengend heiß, sondern auch möglich, die unterschiedlichen Perspektiven auf die Braunkohle und den Strukturwandel neu ins Gespräch zu bringen. Dazu ist, ebenfalls auf Ihre Initiative hin, das Zentrum für Dialog und Wandel entstanden. Hier leistet Bruder Behr gute und wichtige Arbeit, indem er mit den verschiedenen Akteuren in diesem Strukturwandelprozess in intensivem Dialog steht und sie auch miteinander ins Gespräch bringt, so dass daraus neue Initiativen wachsen können.

Beeindruckend war auch Ihr Einsatz für den Erhalt der Arbeitsplätze bei Bombardier und Siemens. Gemeinsam mit vielen gesellschaftlichen Kräften ist es

Ihnen gelungen, hier unter dem Strich etwas für die Region zu erreichen. Sehnen und Seufzen haben bei Ihnen Gehör gefunden und zugleich erste Antworten und Handlungsoptionen. Dafür danke ich Ihnen sehr.

Herr, all mein Sehnen liegt offen vor dir, mein Seufzen war dir nicht verborgen (Psalm 38,10).

Die Pflege der sorbisch-wendischen Kultur und Sprache lag Ihnen ebenso am Herzen wie die Vertiefung der Beziehungen in unser Nachbarland Polen. Auch hier hat Ihr Hören Herzen geöffnet. Beim 20jährigen Jubiläum unserer Partnerschaft zur Diözese der evangelisch-augsburgischen Konfession Breslau im letzten Jahr wurde deutlich, wie lebendig das Interesse an dieser Verbindung ist. Auf beiden Seiten. Das zeigt auch Ihre Gegenwart, lieber Bischof Pytel und lieber Bischof Bogusz. Es freut mich sehr, dass Sie hier sind. Hier werden Sie, lieber Bruder Herche, sich auch in Ihrem Ruhestand weiter engagieren und dem eigenen Sehnen danach, Ihre Kraft weiter in das Leben unserer Kirche einzubringen, nachgehen. Als Bundesvorsitzender der Gemeinschaft evangelischer Schlesier und Stiftungsratsvorsitzender der Stiftung evangelisches Schlesien werden Sie weiter für die Pflege des Erbes der evangelischen Schlesier arbeiten und unsere Verbindungen nach Polen pflegen. Ich wünsche Ihnen dafür den Segen unseres Gottes. Bleiben Sie mit Ihrer Familie behütet.

Einführung von Theresa Rinecker

Herr, wenn ich an deine ewigen Ordnungen denke, so werde ich getröstet. Psalm 119,52.

Liebe Schwester Rinecker,

mit diesem Vers aus Psalm 119 möchte ich Sie nun in Ihr Amt einführen. Wir freuen uns, dass Sie Ihren Dienst am 1. Oktober übernommen haben und bei der Feier zum Tag der Deutschen Einheit, bei der monatlichen Kirchenleitungssitzung und bei der Klausurtagung der Superintendentinnen und Superintendenten

unserer Landeskirche bereits dabei waren. So haben Sie schon ein wenig EKBO-Luft geschnuppert. Und auch wir haben schon Fühlung zu Ihnen aufgenommen.

Sie kommen in eine neue Kirche. Das ist ein großer Schritt. Ich spreche da aus eigener Erfahrung. Wobei der Unterschied zwischen der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland und der EKBO nicht so groß ist. Einzig, dass wir mit der Nordkirche die einzige Kirche sind, in der ehemalige West- und ehemalige Ostkirchen fusioniert sind. Ein Stück weit kommen aber auch Sie zurück in Kindheits- und Jugenderfahrungen. Denn Sie sind in Mitteldeutschland in einer Region aufgewachsen, wo der Kohle-Tagebau mit seinen Auswirkungen auf das Leben der Menschen zu einer Grunderfahrung auch Ihres eigenen Lebens wurde. Das ist ein großes Pfund für Ihre neue Aufgabe im Sprengel Görlitz.

Sie kommen in eine neue Kirche und in ein neues Amt. Als Leiterin des Seelsorgeseminars der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland und Lehrsupervisorin lag der Schwerpunkt Ihrer Arbeit bisher in der Ausbildung, Beratung und Supervision. Jetzt wirken Sie in einem dezidiert geistlichen Amt, das am bischöflichen Amt Anteil hat und Teil der Kirchenleitung ist. Ich halte diesen Wechsel für einen großen Gewinn. Als Beraterin und Supervisorin hatten Sie einen tiefen Einblick in die Themen, die die Mitarbeitenden der Kirche bewegen. Jetzt als Kirchenleitungsmitglied können diese Erfahrungen in die Gestaltung unserer Kirche einfließen. Sie selbst sehen sich als Botschafterin des Sprengels bei der Kirchenleitung und als Botschafterin der Kirchenleitung im Sprengel. Sie werden zuhören und wahrnehmen, was die Menschen im Sprengel bewegt. Sie werden im Amt der Generalsuperintendentin Seelsorgerin bleiben. Wir freuen uns alle auf die Zusammenarbeit mit Ihnen!

Eine neue Kirche und ein neues Amt. *Herr, wenn ich an deine ewigen Ordnungen denke, so werde ich getröstet.* Der Vers aus Psalm 119 klingt wie ein ruhiger Glockenschlag in allem Umbruch, nicht nur bei Ihnen, sondern auch hier im

Sprengel. Gottes ewige Ordnungen geben Halt. Die Schöpfungsgeschichte erzählt von diesen Ordnungen. Von dem Geist, der über dem Chaos des Anfangs ruht und aus ihm eine Ordnung erschafft. Von dem Licht, das der Finsternis die Alleinherrschaft streitig macht. Von der Erde, die sich aus dem Urmeer erhebt und zur Lebensgrundlage von Mensch und Tier wird. Vom Tag, der jeder Nacht folgt. Vom Ruhen nach getaner Arbeit. Gottes ewige Ordnung. Wenn wir an sie denken, werden wir getröstet. Es tut uns allen gut, uns gerade in Zeiten der Veränderung zu erinnern, dass Gottes Ordnungen konstant bleiben. *Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit (Hebr. 13,8). Wenn ich an deine ewigen Ordnungen denke, Herr, so werde ich getröstet. Amen.*